

bildungen in Band 1 vor allem dazu dienen, historische Aussage und Reflexion zu unterstreichen und zu belegen, haben sie in Band 3 viel stärkeres Eigengewicht. Hier werden unter Verzicht auf Farb reproduktionen Werke aufgenommen, denen mit historischer Betrachtung einstweilen nicht gerecht zu werden ist, welche vielmehr unmittelbare Auseinandersetzung fordern. Der knappe einführende Text kann und will dazu nicht mehr als eine erste Hilfestellung geben.

Fast alle Richtungen der europäischen bildenden Kunst des behandelten Zeitraumes haben in der hamburgischen Malerei ihren Niederschlag gefunden. Eine Aufzählung, die vom Impressionismus bis zum kybernetischen Konstruktivismus reichen würde, erübrigt sich an dieser Stelle. Es bleibt festzuhalten – und das macht die vorliegende Arbeit immer wieder deutlich –, daß vom Jugendstil über die Hamburger Sezession bis zur Gegenwart vielfach Hamburger Maler Stilrichtungen ihrer Zeit aufgenommen und zu ihrem eigenen Stil weiterentwickelt haben.

Dem dritten Band ist als Anhang eine von *Erika Platte* zusammengestellte „Biographische Übersicht Hamburger Maler und Graphiker 1840–1974“ beigegeben. Außerdem enthält er ein alle drei Teile erschließendes Namen- und Sachregister. Dadurch läßt sich die Veröffentlichung auch leicht als Nachschlagewerk und schnelles Informationsmittel über einzelne künstlerische Strömungen und Künstler benutzen. Es ist sehr zu wünschen, daß die anregende Publikation, die zweifellos Anstoß zu vielfältiger Diskussion geben kann, die Verbreitung findet, die sie verdient. Das würde den Verfasser gewiß dafür entschädigen, daß er durch die intensiven Studien, die zur Erstellung des Textes notwendig waren, längere Zeit seiner eigentlichen Berufung entzogen worden ist.

Ls.



Hamburger Bücher 1491–1850. Aus der Hamburgensien-Sammlung der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg. Herausgegeben von *Werner Kayser*. Hamburg (Dr. Ernst Hauswedell & Co.) 1973. 162 S. (= Mitteilungen aus der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg, herausgegeben von Hellmut Braun, Bd 7). – Die vorliegende, zum Bibliothekskongreß 1973 erschienene Veröffentlichung ist eine Gemeinschaftsarbeit der Mitarbeiter der Staats- und Universitätsbibliothek. Eine chronologische Reihe von 111 für das Hamburger Buchschaffen repräsentativen Druckwerken wird in vorzüglichen Schwarzweißwiedergaben vorgestellt, die von den 1491 als ältestes Buch in Hamburg bei Johann und Thomas Borchard gedruckten „Laudes beatae Mariae virginis“ bis zu Friedrich Hebbels „Judith“, verlegt 1841 bei Hoffmann und Campe, reichen. Als Erläuterungen finden sich jeweils bibliographische Beschreibung und Kommentar zum einzelnen Werk sowie vorangestellt ein Abriß über Leben und Werk des Druckers bzw. Verlegers, ergänzt durch zahlreiche Literaturhinweise. Die Auswahl bis etwa 1850 wird

folgendermaßen begründet: „Die auf den Hamburger Brand von 1842 folgenden Jahrzehnte, die stärker von politischem und wirtschaftlichem Geist getragen waren, ließen ein lebendiges literarisches Leben nicht mehr aufkommen. Diese merkbliche Zäsur hat letztlich die Herausgeber bestimmt, die hier gebotene Auswahl hamburgischer Bücher auf den Zeitraum bis etwa 1850 zu beschränken“ (S. 12). Sehr lesenswerte Kurzeinführungen über geistiges Leben, Buchdruck, Zeitungswesen, Verlagsbuchhandel, Buchillustration in Hamburg sowie im Anhang mitgeteilte Kurzbiographien der einzelnen Buchillustratoren bieten eine Fülle zusätzlicher Informationen, während ein Personen- und Titelregister den Gebrauch als Nachschlagewerk erleichtert. Ri.

*Jörg Scheibe, Der „Patriot“ (1724–1726) und sein Publikum. Untersuchungen über die Verfasserschaft und die Leserschaft einer Zeitschrift der frühen Aufklärung. Göppingen (Verlag Alfred Kümmerle) 1973. 264 S. (= Göppinger Arbeiten zur Germanistik, Nr. 109).*

Wolfgang Martens hat durch seine Forschungen zu den moralischen Wochenschriften des 18. Jahrhunderts neues Interesse für diese Gattung wecken und ihre Neubewertung fördern können (vgl. ZHG 57, S. 159 ff.). Sein Schüler Jörg Scheibe knüpft mit seiner Münsteraner Dissertation daran an und hat eine der bedeutendsten und erfolgreichsten moralischen Wochenschriften zum Gegenstand eingehender Studien gemacht. Scheibes Monographie über die 1724–1726 in Hamburg erschienene und später in Buchform mehrmals neu aufgelegte Zeitschrift „Der Patriot“ erweitert unsere Kenntnis über die beteiligten Verfasser, ihren Arbeitsstil, die Leserschaft und die Rezeption außerordentlich.

„Der Patriot“ und die hamburgische Patriotische Gesellschaft von 1724 standen in engstem Zusammenhang. In jener Gesellschaft hatten sich Ratsherren, Syndici, Schriftsteller, Theologen, Philologen, Pädagogen u. a. zusammengefunden, um regelmäßig Fragen der Sittenlehre und des Allgemeinwohls zu erörtern. Viele der Mitglieder, wie Barthold Hinrich Brockes, Michael Richey, Johann Albert Fabricius, die alle drei früher der „Teutschübenden Gesellschaft“ angehört hatten, Johann Julius Surland, Christian Friedrich Weichmann, John Thomas, Johann Adolf Hoffmann, Johann Klefeker etc. sind als Beiträger zum „Patrioten“ nachweisbar (Scheibe schlüsselt im Anhang auf, für welches der 156 Stücke welche Verfasserschaft nachgewiesen ist). Es kann davon ausgegangen werden, daß „Der Patriot“ sozusagen das Organ war, mit dem Diskussionsergebnisse und Einsichten der ersten hamburgischen Patriotischen Gesellschaft einem breiteren Publikum vermittelt wurden. Die Technik dieser Vermittlung und die Arbeitsweise der Redaktion, in der gewissermaßen Pionierarbeit geleistet wurde, werden vorgeführt. Beide haben zum großen Erfolg der Zeitschrift beigetragen.

„Der Patriot“ erschien in einer Auflage von etwa 4000 Exemplaren und erreichte schätzungsweise 30 000 Leser. Das war ein sehr beachtliches Ergebnis, erzielten doch gleichartige Wochenschriften oft nicht einmal ein